

Er erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Adressen 4.50 Bittas, für Postkassen 5.— Bittas. ...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig. ...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 15

Memel, Mittwoch, den 18. Januar 1933

85. Jahrgang

Reichstagswahlen schon im Februar?

Die Meinung Berliner politischer Kreise — Reichsregierung will einen langen Wahlkampf vermeiden

cnb. Berlin, 17. Januar.

Wie wir erfahren, hat der Kanzler an Besprechungen mit den Parteiführern vorläufig nur noch die Unterredung mit dem Prälat Kaas in Aussicht genommen. ...

Der Eindruck politischer Kreise, daß das Ergebnis der Reichstagswahlen die parlamentarische Situation im Reich verfeilt hat, kommt auch darin zum Ausdruck, daß man sich bereits über das voraussichtliche Datum der Neuwahl unterhält. ...

Zentrumsführer Kaas beim Kanzler

cnb. Berlin, 17. Januar.

In den Nachmittagsstunden des gestrigen Tages hat die angekündigte Zusammenkunft zwischen dem Reichskanzler v. Schleicher und dem Führer des Zentrums, Prälat Kaas, stattgefunden.

Auch diese Unterredung hat einen streng vertraulichen Charakter gehabt, so daß bisher nichts über sie bekannt geworden ist. ...

In politischen Kreisen geht die Erörterung über die innerpolitische Lage nach wie vor sehr lebhaft weiter. Man beschäftigt sich sehr eingehend damit, alle möglichen Kombinationen zu treffen, ohne daß jedoch irgendwelche neuen Momente zu verzeichnen sind. ...

Hitler will „am Feinde bleiben“

cnb. Weimar, 17. Januar.

Wie die Reichspressstelle der N.S.D.A.P. mitteilt, fand am Montag in Weimar unter Vorsitz Adolf Hitlers eine Gauleitertagung der N.S.D.A.P. statt. Hitler legte, wie es in der Mitteilung heißt, die große politische Linie fest, die für die Haltung der N.S.D.A.P. und den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung im neuen Jahr maßgebend sein wird. ...

Der Führer betonte den Willen und die Notwendigkeit, nach den Wahlen in Litauen keine Sekunde unbenutzt verstreuen zu lassen, sondern „am Feinde zu bleiben“ und den Kampf mit der größten Intensität weiterzuführen. ...

„Autoritäre oder parlamentarische Staatsführung?“

Rundfunk-Dialoa zwischen Lbbe und Freitagsh-Lorinahoven

cnb. Berlin, 17. Januar.

In einem Zwiegespräch im Rundfunk entwickelten gestern die Abgeordneten Paul Lbbe und Professor Dr. Freitagsh-Lorinahoven ihre Ansichten zu dem Thema „Autoritäre oder parlamentarische Staatsführung“. ...

U. S. A., Japan und die Philippinen

Verlautbarungen der „Großen Politik“ im Stillen Ozean

wtb. Washington, 17. Januar.

Staatssekretär Stimson bezeichnete die aus japanischer Quelle stammenden Meldungen, wonach die Vereinigten Staaten die chinesische Regierung durch eine Anleihe, durch Ueberlassung von Kriegsmaterial und durch Entsendung von militärischen Instrukteuren unterstützen wolle, als unzutreffend. ...

Nach einem Bericht der amerikanischen Botschaft in Tokio soll Japan, falls Amerika die Philippinen auch nach ihrer eventuellen Losrennung von den Vereinigten Staaten „militärisch geschützt“ zu sehen und in der Lage zu sein wünscht, im Falle innerer Unruhen in China auf schnellstem Wege Kriegsschiffe in die Aufstiegsgebiete entsenden zu können, unter der Bedingung geneigt sein, einen neuen Vertrag über den Stillen Ozean mit Amerika abzuschließen. ...

Ueberraschte Schulungskurse für kommunistische Funktionäre

wtb. Gotha, 17. Januar.

In einer hiesigen Gastwirtschaft, in der ein Kursus zur Auszubildung kommunistischer Funktionäre abgehalten wurde, machten Kriminal- und Schutzpolizisten überraschend, bei denen belastendes Material vorgefunden wurde. ...

Washington hat wenig Hoffnung

wtb. Washington, 17. Januar.

Wie verlautet, hat die Regierung der Vereinigten Staaten auf Grund der Ergebnisse der vor kurzem in New York abgehaltenen Konferenz zwischen Roosevelt und Stimson Instruktionen an die amerikanischen Botschafter in London und Paris sowie an den Konsul der Vereinigten Staaten in Genf gerichtet, in denen erneut auf die bisherige Linie der amerikanischen Politik im fernöstlichen Konflikt hingewiesen wird. ...

Protest in Manila

wtb. Manila, 17. Januar.

Das Abgeordnetenhaus hat eine Entschließung gefaßt, in der es den amerikanischen Gesandtschaftswortführer, der die Unabhängigkeit der Philippinen erst nach Ablauf von zehn Jahren herbeiführen will, Man nimmt an, daß auch der Senat der Philippinen eine ähnliche Entschließung fassen wird. ...

Unverändertes Anhalten der Grippeepidemie in Nordengland

wtb. London, 17. Januar.

Die Grippeepidemie zeigt in Nordengland keine Anzeichen einer Abmilderung. In Manchester sind die meisten Erkrankten leichter Art. 60 Angestellte des Krankenhauses in Manchester und 300 Besatze des Büros des Arbeitsministeriums in den Norddistrikten liegen an Influenza darnieder. ...

Schiffbruch durch Eis und Feuer

wtb. Moskau, 17. Januar.

Im Eise des Schottischen Meeres hat sich dieser Tage eine Schiffsfragade angehalten. Der russische Passagier- und Frachtdampfer „Sachalin“ erlitt Schiffbruch durch Strandung. ...

Hausdiener schwerverletzt aufgefunden, 4650 Dollar in den Taschen

cnb. Berlin, 17. Januar.

In der Nähe des Alexanderplatzes wurde gestern kurz vor Mitternacht ein etwa 40jähriger Hausdiener schwerverletzt aufgefunden. ...

Riesenbrand in Rotterdam

Hollands größtes Theater völlig vernichtet — Postanstalt und Zoo gefährdet

wtb. Rotterdam, 17. Januar.

Das größte holländische Theater „Arena“ ist Montag früh bis auf die Grundmauern niedergebrannt. ...

Felsblock stürzt in ein Loiredorf

wtb. Paris, 17. Januar.

Ueber dem an der Loire auf der Gironde Tours-Divion gelegenen Gebirgsdorf Rochecorbon löste sich ein gewaltiger Felsblock; er begrub vier Häuser. ...

Genfer Neunzehner-Ausschuß hat umsonst gearbeitet?

wtb. Genf, 17. Januar.

Der Neunzehner-Ausschuß der außerordentlichen Völkerversammlung trat Montag nachmittag unter dem Vorsitz des belgischen Außenministers Humans zusammen, um seine Vermittlungsbestrebungen im chinesisch-japanischen Konflikt fortzusetzen. ...

Note nwechsel zwischen Moskau und Tokio

wtb. Moskau, 17. Januar.

Auf den von der Sowjetregierung Ende 1931 gemachten Vorschlag eines Nichtangriffspaktes erwiderte die japanische Regierung Ende vorigen Jahres, sie halte den Augenblick für den Abschluß eines Nichtangriffspaktes „noch nicht für reif“. ...

Absturz eines Segelfluggzeuges in Kärnten

wtb. Wien, 17. Januar.

In der Nähe der Kärntner Höhe in Kärnten stürzte gestern vormittag das Segelfluggzeug „Kärntnerland“ ab, das erst am letzten Sonntag feierlich gestartet worden ist. ...

„Regenbogen“ fliegt in 14 1/2 Stunden Afrika — Südamerika

wtb. Natal (Brasilien), 17. Januar.

Das dreimotorige französische Tiefenflugzeug „Regenbogen“, das sich bekanntlich auf einem Stappenschritt Frankreich Afrika Südamerika befaht, ist gestern Abend 19,15 Uhr (Greenwicher Zeit) mit sieben Personen an Bord hier eingetroffen. ...

Mann mit einer schweren Kopfverletzung bewußtlos aufgefunden

wtb. Berlin, 17. Januar.

In seinen Taschen fanden sich erhebliche Geldbeträge in deutscher und ausländischer Wäluung im Gesamtwert von etwa 4650 Dollar und zwar 18.900 Schweizer Francs, 23.000 französische Francs, 520 österreichische Schillinge und 100 amerikanische Dollar. ...

Litauen will für die Auslandslitauer sorgen

Ausführungen des Vorsitzenden des „Vereins zur Unterstützung der im Auslande lebenden Litauer“

* Kaunas, 17. Januar.

Ein Mitarbeiter des „Lietuvos Aidas“ hatte dieser Tage eine Unterredung mit dem Vorsitzenden des „Vereins zur Unterstützung der im Auslande lebenden Litauer“, Rechtsanwalt Skvitis, der u. a. erklärte, daß die Aufgaben des Vereins nicht nur darin bestünden, die in Not und wirtschaftliche Schwierigkeiten geratenen Auslandslitauer zu unterstützen, sondern daß der Verein auch den Zweck verfolgte, den Auslandslitauern in Zeiten guter wirtschaftlicher Verhältnisse moralische und materielle Hilfe angedeihen zu lassen. Hauptaufgabe des Vereins sei es, dafür zu sorgen, daß sämtliche im Auslande lebenden Litauer fest mit Litauen verbleiben und daß sie nicht die Beziehungen zu Litauen und dem Litauerium verlieren. Um dies zu erreichen, müsse der Verein mit allem im Auslande lebenden Litauer Beziehungen anknüpfen und versuchen, zu erfahren, wie man ihnen helfen könne. Der Verein allein könne nicht ein umfangreiches Hilfswerk in die Wege leiten, hierzu sei die Unterstützung der gesamten Bevölkerung und des Staates notwendig.

Besonders besorgt sei nicht nur der Verein, sondern auch die ganze Bevölkerung um die in Südamerika lebenden Litauer. Dort soll die Not sehr groß sein. Es könne nicht bestimmt gesagt werden, wieviel Personen dort Not leiden und wie groß die Hilfe sein müßte. Es werde jedoch angenommen, daß etwa 10 000 Litauer in Südamerika Not leiden. Vor einiger Zeit seien Vertreter der verschiedenen Vereinigungen im Außenministerium zusammengekommen, um über die Frage, wie man diesen Litauern helfen soll, zu beraten. Dabei sei zum Ausdruck gekommen, daß diese Emigranten gerne nach Litauen zurückkehren würden. Um aber diese 10 000 Personen zurückzubringen, würden etwa 10 Millionen Lit notwendig sein; auch wenn die Kosten bis aufs äußerste herabgedrückt werden würden, so würde man für diesen Zweck noch immer etwa fünf Millionen Lit brauchen. Zur Zeit erhielten diese Leute dort eine Unterstützung in der Form, daß ihnen Karten gegeben werden, bei deren Vorzeigung sie in den Speisehäusern Essen erhalten. Da jetzt in Argentinien Frühjahrs sei, treffen von dort günstiger Nachrichten ein. Von großer Wichtigkeit sei auch die Frage der Litauerkolonisation. Jetzt wohnen die Litauer dort sehr verstreut. Mit Hilfe der Allgemeinheit und der Regierung dürfte es möglich sein, eine planmäßige Litauerkolonisation durchzuführen. Es würde sehr erfreulich sein, wenn man mit vereinten Kräften in Südamerika ein zweites Litauen errichten oder wenigstens eine solche Litauerkolonie schaffen könnte, wie sie in den Vereinigten Staaten von Amerika bestehen.

*

Dem Kreischef von Kaunas ist ein Gesuch überreicht worden, die Satzungen des Bundes für kulturelle Zusammenarbeit zwischen Großlitauen und dem Memelgebiet zu registrieren. Die Satzungen haben unterzeichnet Professor Krene-Mickewicz, B. Wirziska, Kaschub, Pakstas, Ingenieur Prapovienis und B. Kamantauskas.

Gesandter Zechlin am 28. Januar in Kaunas

ss. Kaunas, 17. Januar.

Wie die litauische Presse heute zu berichten weiß, wird der neue deutsche Gesandte für Litauen, Zechlin, in Kaunas am 28. Januar eintreffen. Vor seiner Ankunft in Kaunas wird Minister Zechlin in Berlin eine Zusammenkunft mit dem abberufenen Gesandten Morast haben.

*

ss. Kaunas, 17. Januar. Der litauische Gesandte in Paris, P. Klimas, ist dieser Tage in Amtsbelegheiten in Kaunas eingetroffen und konferierte gestern mit dem Außenminister Dr. Saunius.

Aufnahme der „Bacon-Verhandlungen“ mit England

ss. Kaunas, 17. Januar. Wie hier verlautet, werden heute zwischen England und Litauen die in Aussicht gestellten Verhandlungen über die Festsetzung des Kontingents für die Baconausfuhr Litauens nach England in London aufgenommen werden.

Beratungen über Verkehrsangelegenheiten

ss. Kaunas, 17. Januar. Der Beamte des Verkehrsministeriums Burodzis hat sich nach Königsberg begeben, um an den Arbeiten einer deutsch-litauischen Verkehrs-Kommission teilzunehmen, in der besondere Verkehrsstarke durchgeraten und aufgeklärt werden sollen. — In Riga trat gestern eine Kommission der litauischen und lettischen Eisenbahnverwaltungen zu einer Sitzung zusammen, auf der der litauisch-lettische Vertrag über die Eisenbahngrenzpunkte nochmals durchgesehen werden wird.

*

Wie der halbamtliche „Lietuvos Aidas“ berichtet, soll die lettische Eisenbahnverwaltung die Absicht haben, die Vereinbarungen über den Durchgangsverkehr zwischen Deutschland und Sowjetrußland zu kündigen. Diese Entschließung könnte nachteilige Folgen auf den durch Litauen und Lettland gehenden Verkehr zwischen den beiden Ländern haben, doch sei anzunehmen, daß bis zum 30. Juni, nämlich bis zu dem Zeitpunkt, an dem eine Kündigung der Vereinbarungen in Kraft treten kann, ein Kompromiß gefunden werden wird, so daß die lettische Eisenbahnverwaltung ihren Entschluß rückgängig machen kann.

Besuch eines ehemaligen polnischen Senatspräsidenten?

Nach einer Mitteilung der lettischen Telegraphenagentur soll der ehemalige polnische Senatspräsident Dr. Schimanski auf Einladung der litauischen Untersekretärin nach Kaunas abgereist sein.

Von der polnischen Polizei gemartert

aus Warschau, 17. Januar. Im Verlaufe der Aussprache über das Budget des Innenministeriums in dem Haushaltsausschuß des Sejm beschwerte sich der Sozialist Gollisz über den in Polen herrschenden Polizeigeist. Kein Bereich des Privatlebens sei sicher vor Zugriff der Behörden. Der Abgeordnete erzählte dann,

daß die Polizei in Krakau 20 Verhaftete gemartert habe. Die ohnmächtigen Opfer seien dann von den Polizisten in mit Wasser gefüllte Bottiche geworfen worden.

Bei der Bevölkerung herrsche der Eindruck, daß man sich nirgends über die Mißbräuche der Polizei beschweren könne.

Stalin spricht zum zweiten Mal

aus Moskau, 17. Januar. In der zweiten Rede Stalins in der Plenarsitzung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, die nunmehr veröffentlicht worden ist, beschäftigt sich dieser mit den Ursprüngen der Mängel in der Parteiarbeit auf dem Lande.

Hitlers Wahlerfolg und die Berliner Presse

Im allgemeinen wird vor einer Überschätzung gewarnt — Goebbels sagt: „Nun folgt Schlag auf Schlag!“

aus Berlin, 17. Januar.

In den Kommentaren der hiesigen Blätter zu dem Wahlausfall in Sippe wird auch allgemein vor einer Überschätzung des Ergebnisses gewarnt und auf die überaus starke Propaganda der Parteien hingewiesen, die der Wahl ihren Charakter als öffentlichen Vorgang im wesentlichen genommen hätten.

Das „Berliner Tageblatt“ meint, daß für die Reichspolitik auch die Tatsache, daß die Nationalsozialisten gegenüber den Nationaldemokraten etwas aufgehoben konnten, bei weitem nicht so wichtig und interessant sei, wie die beiden anderen Kennzeichen der Wahl in Sippe:

geradezu katastrophale Niederlage Hugenberg's

der an Hitler wieder alle die Wähler abgegeben mußte, die er ihm Ende des vorigen Jahres abgewonnen konnte, und die unerwartete und erhebliche Zunahme der Sozialdemokraten.

Die „Vossische Zeitung“ stellt fest, daß Sippe kein Schulfall für das Reich sei, und sagt: Die nationalsozialistischen Stimmen seien nicht im Kampf gegen zersetzende Tendenzen gewonnen, sondern im Gegenteil Früchte einer Arbeit, die jede Einordnung in politische und gesellschaftliche Notwendigkeiten negiere. Die Deutschnationalen hätten durch den Beitritt in Nationalismus nur die Radikalisierung beschleunigt, die jetzt sie selbst aufreißt.

Der „Börse-Courier“ nennt den Wahlausgang in Sippe ersten eine Heranholung der Nichtwähler als selbstverständliche Folge der „nationalsozialistischen Prominentenparade“, zweitens einen Austausch zwischen Nationalsozialisten und Deutschnationalen als Folge der Bauernverkommenheit und drittens einen Austausch zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten, zu ungunsten der radikalsten Partei. Das sei alles. Wahlmodell für das Reich könne Sippe nicht sein.

Der „Vorwärts“ betont, daß die

Sozialdemokratie den kommenden Entscheidungen mit aller Ruhe entgegengehe.

Kämpfe es zum Kampf, so werde die S.P.D. ihren Mann stehen und alle Kraft aufbieten, um den ersten Fortschritt weiter fortzusetzen, den ihr die Wahl in Sippe gebracht habe. Daß sie der Re-

Die Voraussetzung...

aus Genf, 17. Januar. Die Internationale Arbeitszeitkonferenz hat gestern die allgemeine Aussprache fortgesetzt. Der Generalsekretär des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Ernst Lemmer, regte an, daß auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz die wichtigsten Industrieländer versuchen sollten, sich vorweg zu verständigen, eventuell in Verbindung mit handelspolitischen Abkommen. Es müsse gefordert werden, daß im Falle der Arbeitszeitverkürzung für die Angestellten besondere Schutzmaßnahmen getroffen würden, die jede Überstundenarbeit ausschließen. Das kapitalistische Wirtschaftssystem habe zweifellos im Laufe eines Jahrhunderts der Menschheit einen außergewöhnlichen Aufschwung gebracht. Die sozialen Fragen könnten durchaus im Rahmen dieses Wirtschaftssystems befriedigt gelöst werden. Voraussetzung für das Funktionieren dieses Wirtschaftssystems sei aber, daß die Menschen wieder in den Produktionsprozess eingeführt werden. Es gebe keine europäische Sicherheit, keine Abrüstung und keine Wiederherstellung des internationalen Kredites, solange die europäische Jugend zum großen Teil arbeitslos auf der Straße liege.

Die „Große Koalition“ Venezollos

aus Athen, 17. Januar. Venezollos hat ein Kabinett der Großen Koalition gebildet, in dem er selbst den Vorsitz führt. Die auswärtigen Angelegenheiten übernimmt Michailakopoulos.

Unbedingt vor dem 15. Juni

aus London, 17. Januar. „Times“ weist in einem Leitartikel über die Vorbereitungen zur Weltwirtschaftskonferenz in a. a. B. auf die unbedingte Notwendigkeit einer Regelung der Kriegsschuldenfrage vor dem 15. Juni hin, wo die Zahlung der nächsten Rate an die Vereinigten Staaten fällig werde. Das Blatt sagt, nur eine Regelung nach Art der Reparationsvereinbarung von Lausanne würde es den Gläubigern Deutschlands ermöglichen, das Lausanner Abkommen zu ratifizieren. Sollte eine Vereinbarung vor dem 15. Juni unmöglich sein, dann dürfe ein allgemeiner Zahlungsverzug, so peinlich und selbst gefährlich er auch für die ganze internationale Kreditwürdigkeit wäre, auf die Dauer doch weniger schädlich sein als ein Aufschieben oder sonst welche halben Maßnahmen.

Der Geiger Billy Burmeister gestorben

aus Hamburg, 17. Januar. Der international bekannte Geigenkünstler Professor Billy Burmeister erlag gestern hier einem Herzschlag. Burmeister war am Sonnabend von München in seiner Vaterstadt Hamburg eingetroffen, wo er in den nächsten Tagen ein Konzert geben wollte. Sonntagabend besuchte er noch eine Aufführung in der Hamburger Oper. Burmeister stand im 64. Lebensjahr. Er begann bereits als Siebztzehnjähriger seine Konzertreisen, die ihn in alle Länder der Erde führten.

Bankprokurist erschießt sich — Furcht vor Irrsinn

aus Berlin, 17. Januar. In dem Hauptgebäude der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft erschoss sich gestern früh der langjährige Prokurist der Bank, Wölfert. Wie aus hinterlassenen Briefen hervorging, befürchtete Wölfert, unheilbar gekrankt zu werden und beschloß deshalb, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Wölfert stand im 49. Lebensjahr.

Zwei Falschmünzerversteckstätten in Hamburg ausgehoben

aus Hamburg, 17. Januar. Der Polizei ist es gelungen, zwei Falschmünzerversteckstätten in denen falsche fünf- und Zweimarstücke hergestellt wurden, auszuheben. Das Herstellungsmaterial sowie eine Anzahl Falschstücke konnten beschlagnahmt werden. Vier Personen, darunter ein wegen Falschmünzerei bereits Vorbestrafter, wurden festgenommen.

Steuerbeamter unterschlägt 50000 Reichsmark — Selbstmord

aus Mainz, 17. Januar. Am Stadtpark wurde ein städtischer Angestellter aus Wiesbaden mit einer Schussverletzung an der rechten Seite tot aufgefunden. Nach den polizeilichen Feststellungen liegt Selbstmord vor. Der Tote war bei der städtischen Steuerstelle Wiesbaden beschäftigt. Er hat dort über 50000 Reichsmark unterschlagen. Vorgetrieben wurde er aus dem Dienst entlassen und der Staatsanwaltschaft angezeigt.

Geisteskranker überfällt einen Gerichtsbeamten

aus Köln, 17. Januar. Am Oberlandesgericht erschien im Zimmer eines höheren Gerichtsbeamten ein ehemaliger Kaufmann, der dem Beamten eine Zeitungsnutis vorlegte. Als der Beamte die Zeitung las, erhielt er von dem Eindringling einen Schlag mit einem Taschenmesser auf den Kopf, wodurch er erheblich verletzt wurde. Es entspann sich ein Kampf, in dem der Kaufmann überwältigt wurde. In seinem Besitz befanden sich außer dem Taschenmesser ein Gummihäufel, ein Kanonenkettchen und vier Raucherzöpfe. Der Mann, der anschließend geisteskrank ist, wurde in eine Krankenanstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes eingeliefert.

Wenn eine Prinzessin gekauft wird...

aus Sofia, 17. Januar. Der apostolische Nuntius, Erzbischof Roncalli, statete kürzlich dem Ministerpräsidenten Muschanow einen Besuch ab und legte Protest dagegen ein, daß die dieser Tage dem bulgarischen Königspaar neugeborene Prinzessin Marie-Luise nach dem orthodoxen Ritus gekauft worden ist. Der Ministerpräsident erwiderte darauf, dies beruhe auf einem gemäß einer Bestimmung der bulgarischen Verfassung gefassten Beschluß des Regierungsrates und auf dem Willen des bulgarischen Volkes. Monsignore Roncalli hat daraufhin seinen Protest auch beim König von Bulgarien eingeleitet.

Auch ein Vetter Königs Alfons unter den Flüchtlingen

Lissabon, 16. Januar. Die Presse meldete vor einiger Zeit, daß es 29 spanischen Deportierten gelungen sei, aus Villa Cisneros (Spanisch-Westafrika) nach Portugal zu entfliehen. Aus einer Mitteilung des Lissabener Blattes „Diário da Manhã“ ist zu ersehen, daß sich unter diesen Flüchtlingen auch ein Vetter des ehemaligen spanischen Königs Alfons, Prinz Alfonso von Bourbon, befindet. Der Prinz hat erklärt, daß die Flüchtlinge in Erfahrung gebracht hätten, daß man sie in nächster Zeit vor ein Kriegsgericht stellen und außerordentlich streng bestrafen wolle, sogar die Todesstrafe habe man über einige der Deportierten verhängen wollen. Diese Kenntnis hätte vor allem Veranlassung dazu gegeben, die Flucht zu wagen. Als besondere Schande hätten sie empfunden, daß man sie auf dem Dampfer „España V“, mit dem sie nach Villa Cisneros gebracht worden waren, auch wieder zurückbringen wollte, also mit einem Dampfer, der nur für Behrtransporte eingerichtet ist. Der Prinz vermahnt sich dann gegen die Behauptung, daß die jetzige anarchisierend-fundamentalistische Bewegung von monarchistischer Seite finanziert worden sei. Das sei eine Verleumdung. Sein und seiner Anhänger Programm sei: Gott, König und Vaterland.

Die Kurenpropaganda in Lettland

Ein Komitee der Kurenfreunde — Veranstaltung in Ridden unter Mitwirkung lettischer Künstler geplant — Was der „Lietuvos Aidas“ sagt

ON. Riga, 16. Januar. Die Propaganda lettischer Kreise für die kurische Bevölkerung wird immer stärker. Das jüngst gegründete Komitee der Kurenfreunde beabsichtigt, bei der litauischen Regierung zu beantragen, daß in den Schulen auf der Rehrung der Unterricht in lettischer Sprache erteilt werden soll. Bei den Schulen in Lettland sollen andererseits Stipendien für Kuren geschaffen werden. Für den 24. Juni 1933 ist eine große Veranstaltung in Ridden geplant, bei der namhafte lettische Künstler mitwirken sollen. Auch der Rundfunk soll in den Dienst dieser Kurenpropaganda gestellt werden, indem er Vorträge über die Kuren auf der Rehrung in sein Programm aufnimmt. Das Komitee hat ferner eine Kommission gewählt, die die kurische Angelegenheit bei den lettischen Regierungsstellen vertreten soll.

Die lettische Zeitung „Jaunais Zinas“ bringt ähnliche Mitteilungen. Nach diesem Blatt wird auch gefordert, daß eine engere Verbindung zwischen den Fischerorganisationen der Kuren und der Letten hergestellt und Reisen kurischer Sportler nach Lettland unterstützt werden sollen. Der Dozent Aufesius und der Seimabgeordnete Kalnins sollen die kurischen Angelegenheiten in den lettischen Ämtern bearbeiten.

Das halbamtliche litauische Blatt „Lietuvos Aidas“ bemerkt zu diesen Nachrichten: „Aus den

Beschlüssen in der Sitzung des Komitees der Kurenfreunde ist deutlich

das Bestreben zu erkennen, die Kuren zu einer lettischen Minderheit in Litauen zu machen.

Dieses Ziel entbehrt jedoch jeder Grundlage, denn die kurische Sprache und die Eigenart der Kuren steht den Litauern nicht weniger nah als den Letten. Das erkennt sogar der bedeutende lettische Sprachforscher Professor Endzelin an, der die Kuren besucht und ihre Sprache durchforscht hat. Er erklärt in seinen wissenschaftlichen Arbeiten, daß die kurische Sprache ein Dialekt ist, der zwischen der litauischen und lettischen Sprache liegt. Einige lettische Zeitungen haben gelegentlich des vorjährigen kurischen Besuchs in Riga in ihren Spalten zahlreiche Beispiele der kurischen Sprache gegeben, und sie mußten ausgeben, daß sogar ganze Sätze unverständlich sind, denn diese waren fast anstandslos aus Wörtern des samaitischen Dialekts zusammengesetzt. Deshalb können die Feststellungen des Komitees, daß die kurische Sprache die lettische Sprache ist, und das Verlangen, daß die Kuren lettisch unterrichtet werden sollen, in unserer Dessenlichkeit keine andere Wirkung haben, als bloß die der Verwunderung.“ (Die Behauptung des „Lietuvos Aidas“, daß die kurische Sprache ein zwischen der litauischen und lettischen Sprache liegender Dialekt sei, trifft nicht zu. Tatsache ist, daß jeder Lette sich ohne weiteres mit jedem Kuren vollkommen verständigen kann, daß aber Litauer die kurische Sprache durchaus nicht verstehen. Die Red. des „M. D.“)



Memel, 17. Januar

Wechsel im lettlandischen Konsulat

Nach Mitteilungen der lettischen Presse wird im lettlandischen Konsulat in Memel ein Wechsel stattfinden, und zwar wird Konsul Riekstin, der Lettland seit einem ganzen Jahre in Memel vertreten hat, zur Dienstleistung nach Riga zurückberufen werden.

Die Eisbrecharbeiten im Memeler Hafen. Infolge des starken Frostes, der nun schon eine ganze Woche anhält, mußte auch der Eisbrecherdienst im Memeler Hafen ausgenommen werden.

Die litauische Grodewirtschafts- und Industrienausstellung wird in diesem Jahre vom 28. Juni bis zum 2. Juli in Kaunas stattfinden.

Hansestadt Danzig wird verlängert. Am Donnerstag ist die Hansestadt Danzig, das eine der beiden Schiffe, im Seebienst Ostpreußen verkehrenden und im Sommer Memel anlaufenden Schiffe, bei den Steitiner Oerwerken ins Dock gebracht worden.

Vortrag Baruch Zuckermann. Als Gast der jüdischen Organisation für das Memelgebiet sprach am Sonntagabend Baruch Zuckermann, einer der führenden Persönlichkeiten der amerikanischen Judenheit, über das Thema: Der Aufschwung in Palästina an Hand von Biffen.

Die beiden Besitzer B. und M. aus der Umgegend von Memel waren an einem Markttag im Oktober v. J. länger als gewöhnlich in der Stadt geblieben, so daß sie erst nach Einbruch der Dunkelheit die Rückfahrt antraten.

Die Täter erhalten drei und sechs Monate Gefängnis. Die beiden Besitzer B. und M. aus der Umgegend von Memel waren an einem Markttag im Oktober v. J. länger als gewöhnlich in der Stadt geblieben, so daß sie erst nach Einbruch der Dunkelheit die Rückfahrt antraten.

hoch genug einschätzen kann. In unseren Tagen, so schloß der Redner, ist endlich dem jüdischen Volke von den Großmächten der Erde die Möglichkeit gegeben worden, die jahrtausendealte Sehnsucht der jüdischen Seele zu erfüllen.

Diebstähle. In den letzten Nächten sind wieder einige Einbruchsdiebstähle verübt worden. So sind von dem verschlossenen Boden des Hauses Rohgardenstraße Nr. 7 zwei blaue Mittel, ein buntes Tischschür und zwei selbstgewebte Bettdecken entwendet worden.

Vom der Polizei wird uns geschrieben: In der Nacht vom 26. zum 27. Dezember sind in der Hofgardenstraße und deren Nebenstraßen an mehreren Häusern die Regenablaufrohre abgerissen bzw. verbogen worden.

Die Feuerwehr wurde gestern abend gegen 8 Uhr nach der Kirchhoffstraße Nr. 15 gerufen, wo in einem Badezimmer ein kleiner Brand entstanden war.

Standesamt der Stadt Memel vom 16. Januar 1933. Aufgebote n: Malergewisse Albert Ferdinand Waaghs mit Trude Prischmann, ohne Beruf, bethe von hier.

Brände im Memelgebiet

Rückgang der Brandstiftungen - Im Jahre 1931 betrug die Brandschäden annähernd zwei Millionen Lit

Vom Statistischen Büro des Memelgebiets liegen jetzt Mitteilungen über die Brände, die im Jahre 1931 im Memelgebiet stattgefunden haben, vor. Nach diesen Angaben sind insgesamt 191 Brände zu verzeichnen gewesen, im Jahre 1930 dagegen nur 148 und im Jahre 1929 183.

Von den 191 Bränden sind 29 durch Brandstiftung, unter denen sich 22 maßgebliche befinden, entstanden. Gegen 1930 ist die Zahl der Brandstiftungen um 8 zurückgegangen.

Durch die Brände oder bei deren Vötscharbeiten wurden vier männliche und eine weibliche Person verletzt. Ein Feuerwehrmann erlitt beim Vortreten eines brennenden Gebäudes einen Erstickungsanfall.

Steinwurf gegen einen Verkehrsautobus Die Täter erhalten drei und sechs Monate Gefängnis

Die beiden Besitzer B. und M. aus der Umgegend von Memel waren an einem Markttag im Oktober v. J. länger als gewöhnlich in der Stadt geblieben, so daß sie erst nach Einbruch der Dunkelheit die Rückfahrt antraten.

Heydekrug, 17. Januar

Aufklärung eines schweren Raubüberfalls und einiger Einbruchsdiebstähle

Im Oktober 1931 wurde auf der Chaussee Heydekrug-Kirkliden ein gewisser Mertineit aus Kirkliden, der erblindet ist und auf den Märkten Drehsorgel zu spielen pflegt, überfallen und beraubt.

Ferner ist es der Polizei gelungen, mehrere schwere Einbruchsdiebstähle, die in den Jahren 1931 und 1932 im Kreise Heydekrug ausgeführt wurden, aufzuklären.

Vom Wochenmarkt. Der heutige Dienstagmarkt hatte infolge der anhaltenden Kälte nur geringe Zufuhren an landwirtschaftlichen Produkten aufzuweisen.

Brände im Memelgebiet

Rückgang der Brandstiftungen - Im Jahre 1931 betrug die Brandschäden annähernd zwei Millionen Lit

Vom Statistischen Büro des Memelgebiets liegen jetzt Mitteilungen über die Brände, die im Jahre 1931 im Memelgebiet stattgefunden haben, vor.

Die vordere Scheibe des Autos durchschlug und den Chauffeur an der Brust traf; ein Glasplitter verletzte den Hals. Der Chauffeur glaubt, daß der Stein an der Peitschenschnur angebunden gewesen ist.

Unsere geehrten Postbezieher

weisen wir darauf hin, daß seitens der Post und der Landbriefträger fortan nichts mehr geschieht, um an die Bezugsrenewierung zu erinnern.

Wir bitten demzufolge unsere geehrten Postbezieher, sofern sie nicht schon früher für die Dauer

Der'aa des Memeler Dampfboots

Bestellzettel

Ich bestelle hiermit das Memeler Dampfboot für den Monat Februar 1933 zum Preise von 5,30 Lit mit Zustellung.

Quittung

Von ... sind für Lieferung des Memeler Dampfboots im Monat Februar 1933 5,30 Lit heute bezahlt worden.

das Paar 25-28 Lit, Fäuferschweine 30-40 Lit je Stück, Schlachtschweine 40-45 Cent pro Pfund.

Lustige Geschichten aus Ostpreußen

Ein Arzt - richtig in Masuren - fährt durch Wald und Sand auf Prager nach dem 12 Kilometer entfernten P. Der Kutscher ist lebhafter als seine Pferde.

Mein alter Vater - er lebt noch - war immer sehr fromm, so fromm, daß er nicht an Ärzte glaubte. Nur Gott kann helfen usw.

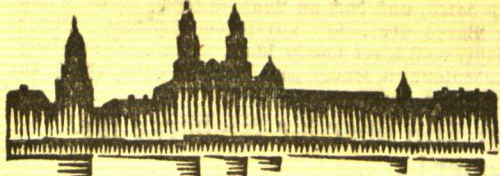
Ein Bauer wurde einst vor Gericht gefragt, ob er mit einem anderen Bauern, der unter Anklage stand, verwandt sei.

Veranstaltungen am Mittwoch

Städt. Schauspielsaal: Der Mann mit den großen Schläfen, 8 Uhr. Apollo-Theater: Mädchen in Uniform, 5 und 8 1/2 Uhr.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Kaunas (Welle 1935). 16.50, 18, 18.40, 19.40, 20.40, 21.30: Konzert. Königsberg-Heilsberg (Welle 217). 6.35: Konzert.



Kaunas, 17. Januar

Die Wahlen zur Industrie- und Handelskammer

Am Sonntag begannen in Kaunas die Wahlen zur Industrie- und Handelskammer. Von der Gruppe der Banken wurden zu Kammermitgliedern gewählt: J. Bailoika (Direktor der Utkaba Bank) und G. Wolff (Direktor der Jüdischen Zentralbank); von den Exporteuren: Lapanas (Vorsitzender der A.-G. „Maifas“), P. Dagnis (Direktor der „Netukis“), U. Rosenfeld (Nachsexporteur in Schaulen) und V. Kofen (Solksexporteur); von der Handelsgruppe II. Klasse: A. Sandler, V. Lofotas, Pr. Suttus, P. Valancius (Bürgermeister der Stadt Schaulen) und F. Padisonas. — Am Montag nachmittag fanden die Wahlen aus der Gruppe der Industriellen und der Handelsgruppe I und Ia statt.

Die Raubmörder von Jonava legen ein Geständnis ab

h. Der, wie berichtet, unter dem Verdacht des Raubmordes an dem Kaufmann Minnes in Jonava verhaftete Bandit Pečiulnas hat unter der Last des gegen ihn vorhandenen Beweismaterials nach anfänglichem Weigern seiner Schuld nunmehr ein umfassendes Geständnis abgelegt. Seine sensationellen Aussagen haben jetzt zu der Verhaftung von zwei weiteren Mithäufigen geführt, die sich an dem Raubmord direkt beteiligt haben. Anfangs leugnete Pečiulnas jede Schuld. Als jedoch die Untersuchungsbehörden Fußspuren an seinen Kleidern vorfanden, konnte er seine Teilnahme an dem Mord nicht länger ableugnen. Einer der jetzt Verhafteten ist ein Bandit namens Stanėvicius aus dem Dorfe Propoliniai, der andere ein Bewohner aus Szelmen, namens Valancius. Beide haben von dem Untersuchungsrichter sofort nach der Verhaftung ein Geständnis abgelegt und alle Einzelheiten über den Hergang und die Vorgesichte des grausigen Mordes geschildert. Nach ihren Aussagen hat sich der Kaufmann den Mörder anfangs zur Wehr gesetzt, er ist jedoch bald der Uebermacht unterlegen. Die drei Mörder sind nach dem Rauber Geständnis gebracht worden.

* Die Ingenieure Merkus und Schulz nach Lettland und Estland gereist. Dieser Tage sind die Ingenieure Merkus und Schulz nach Lettland gereist, um dort die Arbeiten beim Bau eines hydroelektrischen Kraftwerks in der Nähe von Ruzum kennen zu lernen. Von Lettland werden die beiden Ingenieure nach Estland weiterreisen, wo sie ebenfalls ein dort errichtetes hydroelektrisches Kraftwerk besichtigen wollen.

h. 9000 Lit für öffentliche Arbeiten. Aus dem vorjährigen Budget der Rauter Stadtverwaltung ist eine Summe von 9000 Lit zurückgeblieben, die als Unterstützung für wohltätige Vereine bestimmt war. Jetzt hat die Stadtverwaltung beschlossen, diesen Betrag nicht mehr seiner ursprünglichen Bestimmung gemäß zu verwenden, sondern ihn für die Ausführung öffentlicher Arbeiten durch Arbeitslose zur Verfügung zu stellen.

ss. Aushebung der Pressezensur? Wie zuverlässig verlautet, soll im Laufe dieses Monats die Pressezensur in Litauen auf Grund einer Verordnung abgeschafft werden.

h. Vor dem Kriegsgericht werden im Monat Februar mehrere politische Prozesse zur Behandlung kommen. Am 21. Februar beginnt ein Prozeß gegen einen gewissen Zemaitis, der der Spionage beschuldigt wird. Am 14. Februar kommt ein Prozeß gegen den Landwirt Miskinskas zur Verhandlung, der der Zugehörigkeit zur Plebschäftlingsgruppe beschuldigt wird. Am 2. Februar wird ein Prozeß gegen den Deferteur Matulius stattfinden.

h. Zahlreiche Erkrankungen an Grippe. In der Stadt Kaunas sind in den letzten Tagen zahlreiche Personen an Grippe erkrankt. Die Krankheit tritt diesmal im Gegenlag zu den Vorjahren in leichter Form auf. Die Zahl der Erkrankten läßt sich nicht feststellen, da eine allgemeine Anmeldepflicht nicht besteht.

Späße von und mit berühmten Leuten

Van Rudolf Presber

Eine andere hübsche Probe von Sudermanns Humor. Meinen fünfzigsten Geburtstag feierte ich in einem kleinen Kreis von Freunden auf der Terrasse, die nach dem Garten ging. Nachmittags kam Sudermann — noch wesentlich feierlicher als sonst. Aber ein verschmitztes Lächeln verlor sich in den Bart. Er kam mit einem nicht unbeträchtlichen, seltsam geformten, fein verpackten Paket. „Um Himmels willen, lieber Freund“, sagte ich, „bringen Sie mir eine Nähmaschine?“ „Nein“, sagte er, „aber etwas Selteneres.“ Und er sah sich um und sah mir an wie ich behutsam die Papiere lästerte, während die Freunde herumstanden. „Es kam heraus ein halbrund geformtes, hinten spitz zulaufendes Leder-Behältnis. Feines dunkelbraunes, gold-gedrehtes Leder. Altitalienische Arbeit. Innen purpurierter Samt mit kleinen Silberstreifen und mit einer ausgedehnten hornartigen Erhöhung. Keiner von uns wußte zunächst, was das sein und vorstellen sollte. Da erklärte er's uns. „Es war die kostbare Hülle zur Aufbewahrung des Herzogtums eines alten Dogen von Venedig, die der Dichter, der sich solcher Kunde freuen konnte wie ein Kind, vor Jahren auf einer Italienreise bei einem Antiquitätenhändler aufgestöbert und, wie er erzählte, jahrelang an besonderem Platz in seiner Bibliothek aufbewahrt hatte. Jetzt schenkte er die originale Kostbarkeit mir mit diesen kleinen Leder- und Besenchen in ihrer lebenswürdigen Fronte so hübsch den Zweck des Geschenkes erklärenden Versen, die ich hiermit zum ersten Male veröffentlichte:“

Dreizehnjährige gewinnt Deutsche Kunstlaufmeisterschaft

Fräulein Maxi aus München . . .

Die Deutschen Eiskunstlauf-Meisterschaften wurden am Sonntag in Doppel-entschieden und brachten bei den Damen eine Niesenüberraschung. Die Titelverteidigerin Edith Michaelis wußte sich von der erst dreizehnjährigen Münchenerin Maxi Herder, die sich schon in den Pflichtübungen einen kleinen Vorsprung gesichert hatte, geschlagen bekennen. Bei den Herren siegte erwartungsgemäß der deutsche Olympiavertreter Ernst Bauer-Berlin vor seinen Landsleuten Wellmann und Beuttel. Im Paarlaufen triumphierten die Berliner Fräulein Hempel-Weiß vor Wolter-Rahn-Königsberg. Die entsprechenden Juniorenwettbewerbe holten sich Fräulein Rüscher-Berlin, Rahn-Königsberg und Fräulein Hoffschild-Marx.

In zehn Minuten nach Schwarzort gesegelt . . .

Der Kurische Eisnacht-Club Memel hat am letzten Sonntag, wie mir bereits mitgeteilt haben, sein Ansegeln durchgeführt. Ein Mitglied des Vereins, das ebenfalls an dieser Veranstaltung teilgenommen hat, plaudert im folgenden recht interessant über dieser ersten Fahrt, die die Eisjachten zum Teil bis nach Schwarzort, nach Ridden und nach Kuwertlof an der Mündung des Almathromes geführt haben. „Bald sah man die Jachten im flotten Tempo über das Eis laufen, das in diesem Jahre ganz ausgerechnet ist, hart und glatt und nur mit einer ganz dünnen Schneeschicht überzogen.“

Man kann beinahe mit geschlossenen Augen segeln. Kein größerer Riß, keine großen Schollenfelder hemmen den Lauf der Jacht. Die Jachten segelten mit den erwiehenen Wägen und Freunden des Klubs auf dem Eise hin und her. Verschiedene Jachten liefen streckenweise auf parallelem Kurse, um den Trimmzustand der Jacht zu erproben. Im Klubszimmer herrschte unterdessen bis zum Abend ein sehr gemütliches Beisammensein. Die letzte Nacht des Klubs, „Nordost“ ließ es sich nicht nehmen, noch am Abend, sobald der Mond aufgegangen war, eine

Mondscheinfahrt nach Schwarzort zu unternehmen, die bei der Ueberfahrt von Schäferet nach Schwarzort doch lieber vorsichtiger ausgeführt wurde. Aber trotz größter Aufmerksamkeit war keine gefährliche Stelle zu erblicken. Der Mond stand noch nicht hoch. Bald war Schwarzort erreicht. Einige gemütliche Stunden saßen die Segler beim dampfenden Grog bei Agniss zusammen um kurz vor Mitternacht die Rückfahrt anzutreten. Ueber das leichte Schollenfeld bei Schwarzort war die Jacht bald hinweg, der Wind hatte gut aufgefrischt und als das bessere Eis erreicht war, ging es

im 90- bis 100-Kilometer-Tempo Schmelz entgegen, das in zehn Minuten

o. Wirbellen, 16. Januar. [Weim Schlittschuhläufern ertrunken.] Dieser Tage liefen drei Schlittlerinnen auf dem Torbruch des Westers Nahavicius Schlittschuh. Dabei brachen alle drei Wägen ein. Während zwei von ihnen gerettet werden konnten, geriet die Schülerin V. Vaitkeviciute unter das Eis und erkrankt.

h. Olita, 17. Januar. [Elektrischer Unfall.] In einem benachbarten Dorfe ist eine Elektrizitätsexplosion ausgebrochen. Bisher sind 15 Personen erkrankt. Auf Anordnung der Ärzte sind die Erkrankten isoliert worden, so daß eine Ausbreitung der Epidemie nicht zu befürchten ist.

wd. Schweschn, 16. Januar. [Tiere und Pferdemarkt.] Dieser Tage fand hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Es waren etwa 30 Rinder und etwa 100 Pferde aufgetrieben. Für 6-7 Jahre alte Milch Kühe wurden 120-150 Lit bezahlt, ältere Tiere kauften man schon für 70-100 Lit, 2-3 Jahre alte Kühe kosteten 80-110 Lit. Auf dem Pferdemarkt wurden Geschäfte kaum abgeschlossen. Für 5-7 Jahre alte Pferde wurden 120-150 Lit gefordert. Auf dem Produktmarkt kostete Roggen 10 Lit, Weizen 14-15 Lit, Gerste 9-9.50 Lit, Hafer 8-8.50 Lit, Butter 1.40-1.50 Lit und Eier 11-12 Cent das Stück. Für 4-6 Wochen

erreicht war, zehn Minuten lang ein Brausen und Säusen in rasender Fahrt, über die im Mondschein glänzende Eisfläche . . .

Viel zu schnell hatte die Fahrt ein Ende, gern wäre man noch länger gefegelt, aber das Auto wartete und im Bewußtsein, nach langem Warten wieder einmal einige unvergeßliche Stunden auf dem Eise erlebt zu haben, ging's nach Hause.

Für den nächsten Sonntag beabsichtigt der Klub eine interne Wettfahrt um den Wanderpreis auszufegeln, was im vorigen Winter des schlechten Eises wegen nicht möglich war.“

Von den Memeler Kegelmeisterschaften

„Kanon“ stellt neuen Mannschafts-Rekord auf. Am Sonnabend kamen in der A-Klasse folgende Kämpfe zur Erledigung. „Kafete“ gegen „Alt-Memel“ und „Kanon“ gegen „Unter-uns 1“. Die Mannschaft „Alt-Memel“ konnte sich in der diesjährigen Meisterschaftsrunde noch nicht recht zur Geltung bringen und mußte auch in diesem Kampf die Punkte dem Gegner überlassen, der das Treffen mit einer Differenz von 123 Holz recht überlegen zu seinen Gunsten entschied. In ganz großer Form befand sich „Kanon“, die der ersten Mannschaft von „Unter-uns“ mit 57 Mehrholz das Nachsehen gab und mit der sehr schönen Gesamtergebnis von 7.419 Holz gleichzeitg einen neuen Mannschaftsrekord innerhalb des Memeler Verbandes aufstellte.

Die Ergebnisse: 1. „Kafete“ Madarsen 1482, Brandenburg 1481, Horn 1470, Pinskiy 1450 und Gorn 1429 Holz, zusammen 7.312 Holz. 2. „Alt-Memel“ mit insgesamt 7.189 Holz. 1. „Kanon“, Matkiv 1503, Vollmann 1493, Wärschmidt 1487, Rinkeln 1485 und Auge 1451, zusammen 7.419 Holz; neuer Rekord. 2. „Unter-uns 1“ mit insgesamt 7.362 Holz.

Der dritte 100-Kugel-Lauf der Einzelmeisterschaft brachte in der bisherigen Spitzengruppe zunächst noch keine größeren Veränderungen. Die Spitzengruppe wird nach nunmehr insgesamt 300 Kugeln von folgenden Spielern gebildet: 1. Matkiv 2.268, 2. Lettmann 2.228, 3. Gajewski 2.210, 4. Auge 2.208, 5. Brandenburg 2.204, 6. Neubacher 2.203, 7. Ploky 2.203, 8. Pave 2.199, 9. Wärschmidt 2.197 und 10. Matkies mit 2.195 Holz.

25 Jahre Baltischer Sportverband

Der Baltische Sportverband, der am 26. Januar 1908 in Elbing gegründet wurde und sich die Pflege des Rausensports zum Ziel gesetzt hat, kann in diesen Tagen auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicken. Der Verband wird sein Jubiläum aber erst am 11./12. Juni in seiner Gründungsstadt feiern und beschließen, es im großen Rahmen durchzuführen. Die Jubiläumstfeier soll eine Veranstaltung werden, die in erster Linie auf Massenwirkung eingeleitet sein wird.

Östpreußen Schwere Bluffat in Gronau

ko. Guttstadt, 17. Januar. Im benachbarten Gronau spielte sich in einer der letzten Nächte auf dem Gehöft des Besitzers Pöschmann eine schwere Bluffat ab. Besitzer Pöschmann, der mit Besther Albert Schindowski einen Pferdewechsel vereinbart hatte, geriet mit Schindowski darüber in Streit, in dessen Verlauf er nach dem Karabiner griff und Schindowski auf einer Entfernung von einem Meter in den Unterleib schoß. Schindowski verschied nach wenigen Minuten. Der Täter ist verhaftet worden. alte Ferkel wurden 15-18 Lit, und für Schlachtschweine 30-35 Lit je Zentner verlangt.

Front machen: gegen das Theater als Unterhaltungskörperte für Gehirntrödel. Und eine solche mußte das Theater werden, wenn ähnliche Komödien wie die getrigte . . . und dann kam Unfreundliches, aber Wohlverdientes über den Schmarren, der unter einem Pseudonim segelte.

In jeder Aufführung also langweilte und ärgerte ich mich schauerhaft. Aber gewissenhaft, wie ein Kritiker sein soll, blieb ich bis zum Ende, von Szene zu Szene hoffend: Es kann ja noch eine Talentspur, ein erfreuliches Moment kommen. Nichts kam . . . In der großen Pause — das Schicksal der Komödie war wohl entschieden — gewährte ich einen kritischen Kollegen (er ist lange tot, ich will seinen Namen nennen und ihn hier einfach als „Meier“ bezeichnen), den ich im Verdacht hatte, daß er seine meißt recht scharfen, zuweilen ein bißchen gebissenen Kritiken nicht ganz unbeflügelt verfaßte, weil er nämlich selber ein Pädler eigener Theaterstücke im Schriftlich verwarfte, die das Bühnenstück nie erblickten.

Gerade als ich ihn entdeckt hatte, bekräftigte mich ein allem Nullfünftel besonders genealogischer Jüngere Journalist. Da ritt mich der Teufel. Ich hielt den Fingerring in einer Ecke fest: „Man hat mir eben“, sagte ich, „das wird Sie interessieren, aber behalten Sie's bitte für sich — hat mir eben mitgeteilt, daß sich hinter dem Pseudonim dieser beachtlichen Komödie der Kollege Meier verbirgt.“ . . . Fünf Minuten später war das Geheimnis in allen Gängen des Theaters herum. Und Meier stand — höchlich geneidet und ob seiner Notfahigkeit tief erschaut — wie auf einer Insel im Fener, als ob er selbstverdächtiger eben von einem tollen Hund gebissen wäre. Ich denke noch oft an diesen wunderlichen Anblick. Etwa ein bis zwei Wochen nach seiner Aufführung den Autor im Laufe anwesend wickeln oder gar in der Proszeniumsloge, halb verdeckt von



Miß Spooner † Eine der berühmtesten englischen Fliegerinnen, Miß Winifried Spooner, ist im Alter von nur 32 Jahren als Opfer der gegenwärtig in England herrschenden Influenzaepidemie gestorben.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte etc. nur die präzis gesetzliche Verantwortungen — Anfragen ohne Namensnennung bleiben unberücksichtigt.

J. F. 20. Wenden Sie sich bitte an das Reichsbüro Meyhöfer in Memel, Schiffahrtshaus. Sie müssen aber Ihrem Schreiben Rückporto beifügen. E. N. Uns ist die genaue Adresse der von Ihnen genannten Bank nicht bekannt. Es dürfte aber genügen, wenn Sie nach New York adressieren. W. Aw. Rodefeller wohnt in New York. Wir empfehlen Ihnen aber, das Porto zu sparen.

J. A. Unschelnd handelt es sich in Ihrem Falle um ein sogenanntes Gefälligkeitsdarlehen, d. h. Sie haben freiwillig dem Schuldner durch Gewährung der Summe irgendwie helfen wollen. Die Aufwertung erfolgt in diesem Falle nach dem Grundlag von Treu und Glauben (§ 242 des BGB.). Ueber die Höhe der Aufwertung entscheidet somit die zukünftige Aufwertungsstelle, vorausgesetzt, daß Sie Ihren Anspruch zeitig angemeldet haben.

E. W. Die biographischen Angaben über Richard Tauber, die teilweise sehr ausführlich sind, sprechen sich über seine Religion nicht aus. Es ist anzunehmen daß er jüdischer Herkunft ist, aber es ist auch durchaus möglich, daß sein Vater, der in hervorragender Stellung beim Stadttheater in Chemnitz tätig war, aus dem Judentum ausgestiegen ist und daß auch Richard Tauber infolgedessen heute nicht mehr zur jüdischen Religion gehört. Eine sichere Auskunft könnte Ihnen also nur Tauber selbst geben oder aber die polizeilichen Behörden, von beiden Stellen wird natürlich eine Auskunft nicht zu erhalten sein.

J. B. Wir nennen Ihnen folgende Schönheitsinstitute, die in Berlin ihren Sitz haben: Elisabeth Arden, Pannstraße 5; Elise Rod G. m. B. G., Kantstraße 158; Alfred Körchner, Martin-Luther-Straße 50; Sarda-Gesellschaft für Körper- und Schönheitspflege, Karlshof 5; Reichardt, Skowstraße 31. Pariser Firmen sind wir leider nicht in der Lage Ihnen zu nennen, wohl aber können wir Ihnen einige Wiener Firmen angeben: Institut de Beauté „Madame Pompadour“, Ave de la République 10; Marie Gilbert, rue de la Confédération 10; Nib, rue de la Confédération 9; Refertti, rue Emile Duna 15; Sams, rue St. Réaer 2; Sellen, anal des Vergues 11; Coiffure et Beauté, rue Bontaur 4. Die Wiener Adressen werden Sie in der Zeitschrift „Die Elegante Wienerin“, die in Wien III, Bozengasse 47, erscheint, finden. Auch in Deutschland erscheint ein „Magazin für praktische Schönheitspflege und Lebenskunst“, das vom Eva-Verlag in Leipzig G. L. Kohlgarten, Straße 47, verlegt wird.

G. G. A. Salentz kann schon deshalb nicht gesundheitschädlich sein, weil die Dosen ja gar kein Fett ansetzen, jedenfalls nicht zu der Zeit, in der sie geschossen werden dürfen. Erst nach diesem Zeitpunkt pflegen die Dosen etwas Fett anzusetzen. Das wenigste Fett, das sich an den Nerven befindet, wird nicht etwa bei der Zubereitung zum Praten entfernt, sondern bleibt an den betreffenden Organen sitzen.

dem roten Vorhängchen, an der Nase oder dem Haarchoß erkenne. Denn wenn es nicht ein von Anfang an sonnenklarer ausgeprochener „Erfolg“ wird, ist so ein Autor an seinem Premierabend wahrhaftig nicht zu beneiden. Die Freunde sind aufgeregter und unklarer. Die Familie macht ihn nervös. Das Publikum wagt kein Urteil, ehe es die Kritiken gelesen hat. Die Gegner bilden hinter und zuverlässig. Die Kritiker geben wie das „Mädchen aus der Fremde“ herum. — und eine Würde, eine Höhe entfernt die Vertraulichkeit.

Als Detlev von Villenron, der prächtige Lyriker — seine Zeit wird wiederkommen, wenn die Welt wieder ein Ohr für frische, blutwarme Verse bekommen hat —, als Detlev von Villenron zum erstenmal auf einer Berliner Bühne ein Drama von sich aufzuführen ließ, ahnte er solche Aufbruchstöße ungefahr voraus. Mittags ak er bei mir. Und als wir schon mit der Piarre beim Schäßchen Mokka und Benediktiner saßen, sagte er schäutern — er konnte bei allem Selbstbewußtsein, das wunderliche Weise mehr in der Barone als in seinem Dichtertum verankert war, schäutern wie ein Kind sein —: „Was glauben Sie, lieber Freund. Sie kennen doch mein Stück „Die Ranzom und die Vogelmilch“. — „Es wird ein Erfolg“, nicht ich unverkennlich. Und dachte mir dabei: Es wird ein Erfolg, der — mit Recht — dem famosen Lyriker all. Seine vielen Verehrer wollen ihn sehen, ihm danken, ihm anzuhören — obwohl er kein Dramatiker ist. Wenn auch dieses Stück mit seinem Waffenärm und mit seinen vielen Leiden sich mehr als schäuterechaft abdarbet. — „Und was mach' ich, forscht er weiter, „ich bin doch Neuling auf der Bühne — was mach' ich, wenn ich gerufen werde? — „Wenn Sie gerufen werden, dann kommen Sie raus, vielleicht wenn sich die Schauspieler drei- oder viermal allein verbena haben und mit den Händen und Händen nach dem noch



Die Filmarbeit sollte nun beginnen

Aber nicht hier, wo wir unser Lager so sorgfältig aufgeschlagen hatten. Wir erfuhren, daß sich Dr. Sand nach langen Beratungen mit Dr. Sorge und Dr. Löwe dazu entschlossen hatte, tiefer in die Eisfjorde einzudringen. Auf den Eisbergen hier in der Gegend konnte nicht gedreht werden. Sie waren brüchig, sie "kalbten" zu leicht. Wir brauchten feste Eisberge, die noch stark und fest waren und direkt vom Gletscher kamen. "Peer" und "Poul", unsere Motorboote, wurden wieder flottgemacht. Sand stieg mit zwölf Mann ein. Dr. Sorge, die Kameramänner und die Alpinisten rückten uns. Die erste Arbeitskolonne fuhr ab, hinaus ins Unbekannte. Wir Frauen blieben zurück mit Dr. Löwe, einigen Männern unseres Stabes und ein paar Eskimos. Ein ernstes Abnehmen beschlich uns: Große Schwierigkeiten werden sich sicherlich unserer Arbeit entgegenstellen. Wir waren hierhergekommen, um die Natur zu bezwingen. Aber schon damals fühlte ich es:

Die Natur bezwang uns!

Auf unheimliche Weise verwandelte sich täglich die Landschaft, die uns umgab. Einmal waren wir in bedrohlicher Weise eingeschlossen von Eisbarrieren, ein andermal erwachten wir und sahen unsere weißen Marmorberge weit, weit draußen ein neues Meer bilden. Für Stunden fürchteten wir uns vor der absoluten Stille, die um uns war, und glaubten dann plötzlich, auf einem Schlachtfeld in schwerem Artilleriefeuer zu liegen, so donnerte und trachte es in den vorbeiströmenden Eisblöcken.

Dann brach jäh eine ungeheure Hitzeperiode herein. Und damit begann eine unfagbare Mühenlage in Grönland. Zog man sich warme Sachen an, um sich vor den Insekten zu schützen, die uns von dem nahen Sumpfbereich her überfielen, so kam man um vor Hitze. War ich im Badeanzug, so wurde ich jämmerlich zerstoßen.

Ich wußte mir keinen anderen Rat, als mein Kaltboot fertig zu machen, und so paddelte ich im Badeanzug hinaus ins Eismeer.

Die Sonne brannte auf meinem Rücken. Die Beine mußte ich in eine Pelzdecke hüllen. In völliger Einsamkeit fuhr ich dahin. Stunden um Stunden. Halbe Tage lang. Das war kaum noch Wirklichkeit, was meine Augen hier erlebten. Durch Tore von Eis fuhr ich. An Burgen vorbei aus glitzerndem Zuckerkand, an grotesken Städten, aus Eis gebaut, und manchmal durch grün und rosa und violett schillernde Grotten. Das Wasser leuchtete leuchtendgrün. Ein paar mal traf ich in ihren zierlichen, schmalen Kajaks Eskimos, die von der Jagd kamen. Ihr Gruß war ein Lächeln. Selbst eine Veräuberin, ließ ich mich ziellos in diesem Rauberreich hinführen, nur hinzugeben dem Frieden der Einsamkeit, dem zarten Farbenrausch um mich herum.

Alle zwei, drei Tage angelten wir uns eine Mahlzeit, damit wir auch einmal etwas Frisches essen konnten und nicht nur von Konserven leben mußten. Miesentische holten wir heraus. Die Tiere bekamen ohne Röder direkt in den Haken.

Von Dr. Sand hatten wir keine Nachricht. Wir schickten Udet, dessen Lager nur etwa eine halbe Stunde von unserer Zellstadt entfernt lag, aus, um

*) Siehe „M. D.“ Nr. 18.

Dr. Sand zu suchen. Udet sollte ihm Briefe von uns abwerfen. Nach einigen Stunden kam er zurück und meldete, daß er Sands Arbeitskolonne 200 Kilometer nördlich entdeckt habe, aber nicht landen konnte wegen der steilen Felsen und der dichten Eisberge.

Endlich, zwei Wochen nach Sands Abreise, hörten wir gegen Morgen das Pochen und Gammern unseres Motorbootes. In ganz Grönland mußten wir mit Petroleum-Motoren fahren. Die Einfuhr von Benzin ist verboten. Glücklicherweise war unsere Bucht gerade eisfrei, und so konnte Dr. Sand, der auf "Peer" 18 Stunden hindurch gefahren war, anlegen. Das Boot "Poul" mit zwei weiteren Mitglieðern der ersten Kolonne würde noch kommen, so hieß es. Vorläufig war es "etwas abhanden gekommen" im Eis. Dr. Sand drehte bei Nulzarfik — die Perle Nordgrönlands — genannt. Er war nur gekommen, um sich ein paar Decken, ein paar Teller und neuen Proviant zu holen. Weil sie alle bei Nulzarfik nichts mehr zu essen hatten, haben sie

die ersten Seehunde geschossen und abgekocht.

Außer Lebensmitteln und Decken wollte Dr. Sand auch noch mich und zwei Eisbären holen. Am nächsten Tage kam das im Eise verloren gegangene Boot "Poul" an. Dr. Sand aber verließ uns wieder. Ich sollte mit den Bären einen Tag später abfahren. Kein ungefährliches Unternehmen; denn der Fjord am Rinks-Gletscher ist einer, der größte Gefahren bringt. Alle zwei Wochen etwa, so erzählte uns Dr. Sand, "kalbt" der Gletscher, und wehe dem Boot, das sich gerade zu dieser Zeit im Fjord befindet. Durch die riesigen Kalfungswellen, die das Meer bis auf zehn Meter überfluten können, werden die Eisberge wild durcheinander geschleudert. Aus diesem Grunde mußten alle Fahrten und auch die Arbeiten im Fjord auf das Allernotwendigste beschränkt werden. Und niemand durfte mit, der nicht durchaus mußte.

Trotzdem bestand nach Dr. Sands Abreise Frau

Dr. Sorge darauf, mitgenommen zu werden, da sie gern zu ihrem Mann wollte. So reisten wir denn,

Zwei Frauen und zwei Eisbären

geführt von Steuernann Krauß, tags darauf Dr. Sand nach. Es war bitter kalt. Die Kräfte nahmen viel Raum ein. Dazu kamen noch Risten und Fässer und eben gerade das Notwendigste an Essen und Kleidung. Platz zum Ausruhen war kaum vorhanden. Da war eine Art Pritsche. So breit wie ein besseres Bügelbrett. Frau Dr. Sorge und ich mußten uns fest umschlingen, damit wir beide dort liegen konnten. Sowie eine von uns fest einschlief und sich die Arme lockerte... bum... slog man auf die bleiernen Ecken unserer Sardinenvorräte. Es roch nach feuchtem Holz, nach den Bären, nach Speiseresten, nach Benzin und Ruff. Eisbären schlugen an die Planken des Bootes. So führen und so standen wir viele Stunden erst in mühsamer Nacht, dann in greller Sonne. Als wir nach etwa vierzehnstündiger Fahrt zertrümmert und beschmiert an "Peet" kamen, erschreckte uns der Anblick der "Landschaft". Unser braver "Poul" schien auf Wellen von purem Schnee zu schaukeln. Es wirkte bedrohlich. Und doch: wenn ich fragen sollte, wie ich es fand, so würde ich antworten: Schön!

Aber wo waren wir eigentlich? Und wann kamen wir zu Dr. Sand in den Fjord? Krauß wußte es nicht. "Das kann niemand sagen!" meinte er.

"Das ist eben Grönland!"

Eisbarrieren stellten sich uns in den Weg. Deffnete sich eine schmale Wassertrasse, so schlüpfte unser Boot hinein. Aber wie von unterirdischen Gewalten gehoben, schloß ein sich langsam heraushebender Eiskegel hinter und vor uns jeden Weg ab. Bis zu Dr. Sands Lager wäre es bei guter Fahrt nur noch eine Stunde gewesen. Aber wir wurden immer mehr bedrängt vom Eis. Da — die Eisriesen vor uns begannen zu wandern und schoben unseren kleinen "Poul" wieder hinaus aus dem Fjord. Wir aber wollten durchaus ins Lager

und haken, uns hoch an Land zu setzen. Krauß und die Bären überließen wir ihrem Schicksal. Dieser erfahrene Führer würde schon, wenn auch erst nach stundenlangem Kampf mit dem Eis, schließlich zu Dr. Sand stoßen.

Zu Fuß über die Eisberge ins Lager!

Nur mit den Sachen, die wir auf dem Eis trugen, kletterten wir über die Eisbänke ans Ufer und marschierten davon. Ueber Berge und Hügelketten und wieder über Berge, eine Stunde lang. Da sahen wir tief unter uns, wie einen kleinen Champignon, Dr. Sands weißes Zelt stehen. Wir riesen, wir jodelten, wir brüllten einen Gruß hinab, und richtig kam unter dem weißen, einsamen Champignon eine kleine, schwarze Figur hervor und sah erstaunt nach oben. Jetzt begannen wir Frauen den Abstieg und wurden jubelnd empfangen. Fern zwischen den Eisbergen lag unser "Poul" mit Krauß und den Eisbären. Erst eine günstige Strömung, die alle blauschillernden Eisriesen auseinander trieb, ließ unser Boot in den nächsten Tagen aus den Eisfesseln frei, und "Poul" konnte im Fjord bei Dr. Sand anlegen.

Von jetzt an lebten wir 15 Menschen in fast unvorstellbarer Primitivität. Zusammen hatten wir nur drei Zelte. Wir schliefen gruppenweise zu sechszu drei, zu vier Personen. Im Verlauf der nächsten Tage konnte ich feststellen, daß schon enorm viel gearbeitet worden ist. Von meinem Partner Mist sind viele Schwimmsenen gedreht worden, sowie Szenen auf Eisbänken.

Unser Kameramänner erzählten von den großen Schwierigkeiten, die diese Aufnahmen bereitet haben. Ihre Apparate standen auf Eisbänken, die sich immerzu verschoben, so daß sie auf schwimmenden Praktikabellen (um einen heimlichen Aetiologiausdruck zu gebrauchen) drehen mußten. Dabei schwebten sie in tausend Abständen, daß ihnen die kostbaren Apparate ins Wasser stürzen könnten. Schneeberge und Angst konnten, wenn die Eisbänke brechen sollte, schwimmen. Die Apparate aber mußten untergehen... und mit ihnen unser Film. Unser ganzer Film hing in diesen Stunden davon ab, ob das Eis hielt.

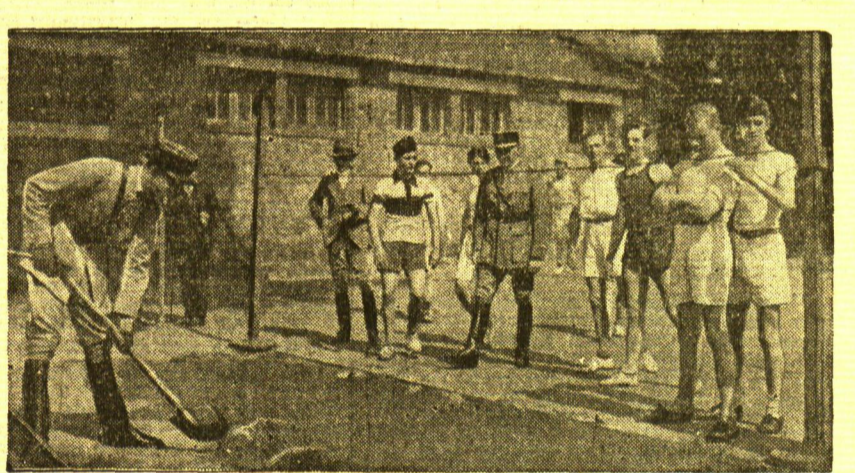
Meine Szenen konnten noch immer nicht in Angriff genommen werden, da Dr. Sand noch keinen geeigneten Eisberg gefunden hatte. Unsere Alpinisten dagegen hielten es vor Kletterfreude inmitten der verlockenden Eisriesen gar nicht mehr aus. Da war zum Beispiel ein Eisberg in unierer Nähe, der fast genau die Form des Matterhorns hatte. Es trieb es zwang, es lockte sie auf diesen Berg. Tagelang liebäugelten sie mit der Idee, ihn doch zu besteigen. Und eines Abends stand es fest: Morgen — morgen steigen wir hinauf!

Wird fortgesetzt.



Bekanntlich wird in Frankreich der militärischen Ausbildung der Jugend größte Aufmerksamkeit geschenkt, und den Verbänden, die die Ausbildung pflegen, stehen große öffentliche Mittel und Instrukturen aus der Armee zur Verfügung. Die militärische Ausbildung beginnt schon mit dem 16. Lebensjahre. Unsere Aufnahmen zeigen links eine Gruppe nach dem morgentlichen Exerzieren beim Verlassen des Kasernenhofes; neben ihnen die auszubildenden Offiziere — rechts: eine Klasse bei Sprungübungen auf dem Kasernenhof; die Offiziere überwachen die Gruppe und notieren die Leistungen.

Militärische Jugendausbildung in Frankreich



verdeckt in der Kulisie stehenden Verfasser angeht. — "So, Dann komm' ich heraus? Wuh ich das?" Aber ja! Sie müssen doch vor Ihr Werk treten. Und schließlich, Sie wollen doch — leben wir einmal von dem Wohlgen, der unter allen Erdengütern das Höchste sein soll — wollen doch auch Geld mit dem Stück verdienen. Und wenn das weitergehen soll über die deutschen Bühnen, so müssen die Zeitungen schreiben: Der Autor konnte leben oder zehn oder gar ein Duzend mal erscheinen. Das wirkt auf Direktoren. ... Und im Anschluß daran erzählte ich ihm, daß besonders Bühnenkundige Autoren, wie zum Beispiel Blumenfeld, vor der Vorstellung sich mit dem Vorhangszüger ein bisschen anfreunden, ihm vielleicht sogar einen Taler in die Hand drücken und dann, wenn es der Beifall irgend erlaubt — während sie sich scheinbar stumm und beglückt, vor der klaffenden Menge dankend neigen — aus dem Mundwinkel leise selber kommandieren: "Raus! Runter! ... Raus! Runter!" Nämlich der Vorhang. Auf diese Weise, richtig kommandiert, kommt ein wachsender Erfolg zustande mit, gut gespielt, zwei Duzend Vorhänge.

Vilencron amüsierte sich sehr. "Wenn man das auch so löst?" meinte er, "und einen solchen Bombenerfolg heranzukeln!" Er baute Luftschlösser. Bei dieser Gelegenheit war's auch, daß er mir sagte: "Wissen Sie, Presbiter, es geht mir ja manchmal mordsdreckig. Ich habe das Sparen nicht gelernt und nicht das Erben. Aber einmal im Monat, sechz, wie es sei, ziehe ich mir um acht Uhr meinen Abenddrek an und esse mal tobanständig und trinke was Erstklassiges dazu. Und bin der Baron Vilencron, für den die Keller springen. Einmal im Monat! Am andern Tag zähl' ich dann betrübt die Reste..." — "Na," sagte ich, "dann wünsche ich Ihnen, lieber Baron, daß die Ranzow und die Poanisch' Ihnen dazu verfehlen, hat einmal ein halb Duzendmal im Monat den Abenddrek anzusehen." Und wir stehen lachend mit dem Benediktiner-Gläschen an.

Am Abend sah ich in der zweiten Parkettreihe ganz in der Mitte. Das Stück an sich machte keinen großen Eindruck. Aber dem Lyriker Vilencron wollte seine Gemeinde danken. Seine Klatsche wie unfinnig. Und als sich die Schaulustler in paar mal allein verbeugt hatten, rief das Publikum immer lauter seinen Namen. Er kam in zweifelhafte langen Bratenrock, verbeugte sich, strahlte militärisch nach links, nach rechts, geradeaus. Der Vorhang fiel und stieg. Und vielleicht beim dritten oder vierten Mal, da der beglückte Autor etwas freier um sich blickte, gewahrte er mich fast vor seinen Füßen. Ich erschrak heftig. Mitten unter den Leihen stehend, verzog er sein Gesicht, und ich mußte befürchten, daß er... lachte. Es kam nicht dazu. Er beferrichte sich noch, aber die Reizung zur Heiterkeit war für den Nählerzschauenden sichtbar.

Als ich dann nachher zu ihm in dieloge kam, um zu gratulieren, sagte er: "So, ein Erfolg sagen Sie? Aber beinahe hätte ich losgelaht als ich Sie sah —" — "Warum denn?" fragte ich, da ich mir nicht bemußte war, so ohne weiteres komisch zu wirken. — "Ich mußte, wie ich Sie sah, immer an den Vorhang denken und an das Kommando: Raus! Runter! — Raus! Runter!" Und da hab' ich mir doch wirklich Gewalt antun müssen, nicht zu lachen."

Das also war ein glücklicher Autor. Ich glaube sogar, er gab sich an jenem Abend der Täuschung hin, daß Stück werde weitergehen. Es ging nicht weiter. Den Erfolg hatte der Lyriker. Aber gerade unter den wirklichen Dramatikern, die große Erfolge auf der Bühne gehabt haben, gibt es Autoren, die gar nicht zu Verganlichkeiten aufgelegt, sondern am Abend der Erkaufführung sehr nervös sind. So zum Beispiel Richard Vos. — Man darf nicht vergessen, er hatte — nachdem er mit der "Patrizierin" den Mannheimer Preis gewonnen hatte, großen Erfolg mit "Terandra". "Eva" und "Schildia" gehabt — die Gewohnheit, vor lauter Nervosität, während einer Berliner Aufführung in einem gemieteten Wagen immer

zwischen seinem Hotel und dem Theater, in dem er gespielt wurde, hin- und herzufahren. Die folgende Gedächtnis hat er mir selber erzählt und später auch darüber zu lachen vermocht. Während der Premiere eines seiner späteren Dramen war er wieder in seinem Wagen vom Hotel gekommen, um einen Augenblick von der Loge aus ins Publikum zu schauen und einen Blick hinter die Bühne zu tun. Gerade war er wieder dabei, in seiner Erregung das Theater zu verlassen, da rannte er bei seinem Austritt aus der kleinen Loge einen älteren Herrn beinahe über den Haufen, der gerade seinen Pelz anjag. Als er sich bei ihm entschuldigte, sagte der alte Herr gemächlich: "Macht nichts... Sie sehen auch, wie ich sehe, es ist ein zu dummes Stück!" Diese Mitteilung, mitten in der Vorstellung dem Autor selbst gemacht, löste natürlich betrübliche Gefühle aus.

Aber zurück zu Vilencron! Bei all seiner manchmal in der Dichtung scharfbetonen Schneidigkeit — übrigens hatte er eine messerscharfe Stimme und mordete als Vorleser geradezu seine eignen arzten Gedichte — blieb er, auch als er schon als erster Lyriker galt, durchaus bescheiden. Und in seiner Bescheidenheit war er — trotz seiner guten Kinderstube — manchmal ein bisschen allzu aufrichtig. Ich erinnere mich, daß wir zusammen bei einem Verleger eingeladen waren, der damals lippige Gesellschaft liebte. Der Gastgeber hatte eigens einen der besten Rezitatoren verpflichtet, der zwischen den erlesenen Gerichten Verse der anwesenden Poeten mit starkem Pathos zu Gehör brachte. Als er das erste längere Gedicht Vilencrons vollendet hatte und alle die würdigen Männer und die erfreulich schönen Frauen, auf den Dichter schauend, anwinkelten, beugte sich der Dichter über den Tisch zu mir herüber und meinte: "Wunderlich geht's einem doch mit der eignen Produktion. Gerade das Gedicht hab' ich nie ausstehen können!"

An jenem Abend übrigens — Vilencron wollte den Nachtzug zurück nach Hamburg nach erreichen — stellte ein anwesender Bankier sein Auto zum

Lehrer Bahnhof zur Verfügung. Ich begleitete den Aufbrechenden. Es war einer der elegantesten Wagen, den man damals kaufen konnte, und die Einrichtung — mit elektrischem Licht, Sprechvorrichtung zum Chauffeur und Toiletentisch für die Dame — ganz raffiniert. Vilencron unterhielt sich aufs angeregteste. Als wir am Lehrter Bahnhof ausstiegen, sagte er: "Schauen Sie mal nach, lieber Freund, wieviel es macht?" Er hatte, erfüllt von den Eindrücken des Abends, überhaupt gar nicht bemerkt, daß er eine gute Strecke in einem geradezu sabelhaften Luxuswagen fuhr, und glaubte, es sei eine Berliner Taxe.

Ein paar Jahre nach seinem Tode hatt' ich noch ein Erlebnis, von dem ich immer bedauern werde, daß ich's ihm nicht mehr erzählen konnte. Er lachte so gern und so herzlich, wie nur gute Menschen lachen.

Ich hatte im Kurhaus in Wiesbaden einen Vortrag eigener Dichtungen. Welche wie gewöhnlich zwischen der ersten ersten und der zweiten heiteren Abteulung eine kleine Pause, für die ich nach dem Nebenzimmer ging. Auf dem Wege dahin lief mir ein Saaldienner nach mit einem wunderschönen Rosenstrauch. "Zwei junge Damen," leuchtete er, "die nicht genannt sein wollen, lassen den Herrn Doktor schön grüßen; und er möchte doch — er möchte doch — er zückte einen Zettel und legte einen Zwickel auf: "Er möchte doch in der zweiten Abteulung sein schönes Gedicht lesen: "Ich und die Rosen warten."

Da gab ich den wunderschönen Rosenstrauch dem würdigen Mann zurück und sagte: "Bitte, ermuntern Sie die beiden Damen, sie sollen rasch nach der Garderobe gehen und ihre Mäntel holen. Sie erreichen dann vielleicht in Frankfurt noch den Nachtahnellzug nach Hamburg. Von dort sollen sie morgen ganz früh auf den Friedhof von Altrahstedt hinausfahren und die schönen Blumen auf das Grab von Dettlev von Vilencron legen. Von dem ist nämlich das schöne Gedicht!"

(Fortsetzung folgt.)

